

Neuntes Kapitel.

Abermaliger Schiffbruch. Der Verrat.
Amine findet ihren Tod.

„So habe ich ihn also gesehen!“ sagte Philipp, der nach einigen Minuten durch ein von Amine angewandtes Mittel wieder zur Besinnung kam. „Ich habe ihn gesehen, Amine! Kannst du jetzt noch zweifelhaft über meine Sendung sein?“

„Nein, Philipp, ich zweifle nicht mehr,“ versetzte Amine traurig; „aber ermutige dich, Philipp!“

„Für mich bedarf ich keines Mutes — aber für dich, Amine — du weißt, daß diese Erscheinung unausbleibliches Unheil verkündet.“

„Möge es kommen,“ entgegnete Amine ruhig. „Möge das Geschick sein Schlimmstes thun, wenn ich nur bei dir bin. Doch jetzt zeige dich auf dem Deck; die Matrosen sind noch immer sehr erschreckt, und deine Abwesenheit wird bemerkt werden.“

Als Philipp auf dem Verdeck erschien, fand er die Matrosen des Schiffes in großer Bestürzung. Krank selbst war in hohem Grade verwirrt, denn er mußte sich erinnern, wie die Erscheinung des fliegenden Holländers in der Magelhaensstraße die Schiffe ins Verderben gelockt hatte. Dieses zweite Auftauchen des Gespensterschiffs, das noch unheimlicher war als das frühere, hatte ihn völlig entnervt; er lehnte in düsterm Schweigen an der Luvwand, als Philipp aus der Kajüte kam.

„Wir werden nie wieder einen Hafen erreichen, Herr,“ sagte er zu dem herantretenden Philipp.

„Still, Freund, still; die Leute könnten Euch hören.“

„Das hat nichts zu sagen — sie sind alle derselben Meinung,“ versetzte Krank.